

KOMMENTAR

Keine Impfung mal schnell so!

Von Siegmund Kalinski

Das Helfersyndrom ist bezeichnend für den Arztberuf. Ohne dieses Syndrom kann man eigentlich kein guter Arzt sein. Aber das Helfersyndrom bringt oft auch Nachteile für den Doktor mit sich.

Manche Überschreitung des Budgets, manche Probleme und Scherereien mit der KV und mit den Krankenkassen haben ihre Ursache darin, daß der Arzt einem Patienten unbedingt helfen will, ohne Rücksicht auf Regelungen, Vorschriften oder auch auf freiwillige Kodizes wie den Impf-Management-Kodex.

Patient wollte schnell vor der Reise noch geimpft werden

Was dabei passieren kann, hat ein Kollege berichtet: Ein Patient hatte es furchtbar eilig, er wollte noch schnell vor seiner Fernreise die nötigen Impfungen haben. Er meldete sich in der Praxis an, und die Arzthelferin, die ähnliches schon öfter gemacht hatte, handelte wie selbstständig, trug die geplanten Impfungen ins Impfbuch ein, stellte entsprechende Rezepte aus und legte sie dem Arzt zur Unterschrift vor.

Der wollte dem eiligen Ferntouristen helfen, überzeugte sich nur, ob die Eintragungen ins Impfbuch richtig waren, ohne sich genauer über die Fernreise des Patienten zu informieren und zu überlegen, welche Impfungen in diesem Fall genau notwendig gewesen wären. Erst später stellte er fest, daß eine zusätzliche Impfung nötig war, die zwar noch gegeben werden konnte, die man dem Patienten aber hätte ersparen können, wenn man einen Kombi-Impfstoff verordnet und injiziert hätte.

Impfungen sollten Chefsache sein - grundsätzlich!

Moral von der Geschichte? Helfersyndrom hin oder her, auch wenn der Patient es eilig hat, sollte man, bevor man agiert, zuerst Ruhe bewahren und genau überlegen, was zu tun ist. Auch wenn die Zeit drängt, sollte man bei Impfungen einen Patienten unbedingt zuerst sehen und selbst sprechen, bevor man diese verabreicht.

Und wenn man das Glück hat, gute und selbständig arbeitende Arzthelferinnen zu haben, die ihren Chef entlasten wollen und sollen, dann muß der Arzt mit entsprechenden Anweisungen dafür sorgen, daß sie ihn zuerst informieren, bevor ein Rezept ausgestellt wird.

Am besten den Impfplan erst unterschreiben lassen

In dem geschilderten Fall wollten alle in der Praxis dem Patienten helfen. Im Prinzip ist das lobenswert. Aber wie ein Kollege anmerkte: Grade im Fall von Reiseimpfungen vermeidet man mit schriftlichen Impfplänen (die auch die private Honorarvereinbarung enthalten) das Vergessen von Notwendigem. Und erst, wenn der Patient unterschrieben hat, gibt es die Impfung.

So hat der Doktor auch die Möglichkeit, sich ganz speziell auf die Beratung von bestimmten Reiseländern vorzubereiten, was gerade bei Fernreisen sehr wichtig ist. Nota bene: Man sollte sich auch nicht mit einem "Das weiß ich alles schon" abspeisen lassen, besonders nicht, wenn eine Impfberatung schon längere Zeit zurück liegt.

Dr. med. habil. Siegmund Kalinski war als Allgemeinmediziner in Frankfurt am Main niedergelassen und ist langjähriger Mitarbeiter der "Ärzte Zeitung".